

# Franz Kafkas *Der Verschollene* – Zur literarischen (De-)Konstruktion Amerikas

Sophia Gabrielli

Eingereicht im Wintersemester 2011/12 bei Univ.-Prof. Dr. Thomas Wegmann für das  
Seminar *Kafka-Lektüren*

## Inhaltsverzeichnis

|   |   |    |
|---|---|----|
| 1 | Einleitung.....   | 75 |
| 2 | Hintergründe.....   | 76 |
|   | 2.1 Entstehung und Edition.....                               | 76 |
|   | 2.2 Kafkas Quellen.....                                       | 77 |
| 3 | Amerika im <i>Verschollenen</i> .....                         | 80 |
|   | 3.1 Die Szenerie.....   | 81 |
|   | 3.1.1 Räume und Gebäude.....                                  | 81 |
|   | 3.1.2 Verkehr.....  | 82 |
|   | 3.1.3 Technische Neuerungen.....                              | 83 |
|   | 3.1.4 Arbeitswelt.....  | 83 |
|   | 3.1.5 Gegenstände und Genussmittel.....                       | 83 |
|   | 3.2 Implizite Darstellung Amerikas.....                       | 84 |
|   | 3.2.1 (Selbst-)Disziplin und das Scheitern Karl Roßmanns..... | 84 |
|   | 3.2.2 Mentalität und weitere Werte.....                       | 86 |
| 4 | Zusammenfassung.....  | 88 |

## 1 Einleitung

Franz Kafkas *Der Verschollene*<sup>1</sup> ist der erste seiner drei unvollendeten Romane (neben *Der Proceß* und *Das Schloss*), die von Max Brod als „Trilogie der Einsamkeit“ bezeichnet wurden.<sup>2</sup> Darin wird die Geschichte des sechzehnjährigen Karl Roßmann erzählt, der von seinen Eltern nach Amerika geschickt wird und dann in einer Reihe von enttäuschten Hoffnungen sozial immer weiter absteigt. Der Titel des Romans ist eine bewusste Irreführung Kafkas: Karl ist in der Erzählung ständig präsent, „verschollen“ ist er aber für seine Familie in Europa, [...] letztlich wohl auch für die Leser des Romans.“<sup>3</sup> Kafka zeigt im Roman nicht nur „die fundamentalen Prinzipien der ökonomischen Ordnung der Vereinigten Staaten von Amerika zu Beginn des 20. Jahrhunderts“,<sup>4</sup> er versucht darin auch, die Modernität Amerikas im Vergleich zu Europa nachzuweisen.

Folgt man dem von Manfred Engel und Bernd Auerochs herausgegebenen *Kafka-Handbuch*,<sup>5</sup> wurden in der Forschungsliteratur bisher unter anderem biographische, psychoanalytische, selbstreflexive, postkolonialistische und vor allem sozialkritische Deutungsaspekte berücksichtigt. Die Interpretationen unterscheiden sich dabei primär in Hinblick auf die Beurteilung der Darstellung Amerikas (als Inbegriff der kapitalistischen Welt bzw. Synonym für die Moderne) und die „Einschätzung des ‚Teaters von Oklahama‘“<sup>6</sup>.

In der folgenden Arbeit soll einerseits untersucht werden, welche Informationen über Amerika Kafka zur Verfügung standen (war er doch selbst nie in den Vereinigten Staaten), und andererseits, wie sich Kafkas Konstruktion von Amerika im *Verschollenen* manifestiert. Hierbei soll ein Bogen gespannt werden von den expliziten Darstellungsmerkmalen, wie etwa dem Verkehr oder technischen Neuheiten, zu den impliziten Schilderungen, wie etwa in der Arbeitsmoral und den Machtstrukturen. Diese Einteilung orientiert sich an der Gliederung von Manfred Engel im *Kafka-Handbuch*.

Zuletzt soll analysiert werden, wie die Ambivalenz Amerikas (die Freiheit der scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten im Gegensatz zu den erbarmungslosen Machtstrukturen) im Vergleich mit europäischen Wertvorstellungen sichtbar wird. Es soll die These erläutert werden, dass sich in der Figur des Karl Roßmann die Widersprüche zwischen Freiheit und Disziplin, Selbstverwirklichung und Selbstbeherrschung, Machtstrukturen und anarchi-

---

<sup>1</sup> Franz Kafka: *Der Verschollene*. Taschenbuchausgabe aus dem Jahr 2008 (Textgrundlage: Kritische Ausgabe hg. von Jost Schillemeit). Frankfurt/Main: Fischer 1983. Zitate aus dem Roman werden im Folgenden nach dieser Ausgabe direkt im Text mit der Sigle „V“ nachgewiesen.

<sup>2</sup> Vgl.: Oliver Jahraus: *Kafka. Leben, Schreiben, Machtapparate*. Stuttgart: Philipp Reclam 2006, S. 264.

<sup>3</sup> Klaus-Detlef Müller: *Franz Kafka, Romane*. Berlin: Erich Schmidt 2007, S. 41.

<sup>4</sup> Gernot Wimmer: *Franz Kafkas Roman-Trilogie. Rationalismus und Determinismus. Zur Parodie des christlich-religiösen Mythos*. Frankfurt/Main: Peter Lang 2007, S. 35.

<sup>5</sup> Manfred Engel: *Der Verschollene*. In: Bernd Auerochs/Manfred Engel (Hg.): *Kafka-Handbuch: Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart [u.a.]: Metzler 2010, S. 184.

<sup>6</sup> Ebd.

scher Durchbrechung derselben herauskristallisieren. Je weiter er im Handlungsverlauf nach Westen kommt, desto mehr lässt er seine europäische Identität hinter sich. Letztlich nützt ihm diese Absage an seine Heimat jedoch nichts: der soziale Abstieg scheint ob seiner inkorporierten Verhaltensmuster, die ihn immer wieder scheitern lassen, unvermeidbar.

## 2 Hintergründe

### 2.1 Entstehung und Edition

Kafkas Romanfragment entstand zwischen 1911 und 1914 in mehreren Arbeitsphasen. Nachdem er das Manuskript einer ersten Fassung, die er im Winter 1911/1912 schrieb, zerstörte, begann er nochmals nach Verfassen der Erzählung *Das Urteil* im September 1912 „mit der Niederschrift seines ‚amerikanischen Romans‘.“<sup>7</sup> Die wichtigsten Zeugnisse der Entstehung sind die Briefe an Felice Bauer, der er am 11. November 1912 schrieb:

Die Geschichte, die ich schreibe, und die allerdings ins Endlose angelegt ist, heißt, um Ihnen einen vorläufigen Begriff zu geben „Der Verschollene“ und handelt ausschließlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Vorläufig sind 5 Kapitel fertig, das 6te fast. Die einzelnen Kapitel heißen: I Der Heizer II Der Onkel III Ein Landhaus bei New York IV Der Marsch nach Ramses V Im Hotel occidental VI Der Fall Robinson.<sup>8</sup>

Das erste Kapitel „Der Heizer“ – das einzige, das Kafka für gelungen hält – wurde schließlich 1913 innerhalb der Buchreihe *Der jüngste Tag* im Verlag Kurt Wolff veröffentlicht.<sup>9</sup> Der Text war überaus erfolgreich und erreichte drei Auflagen.<sup>10</sup>

Sein Romanvorhaben ist „der Versuch, sein Schreiben durch Realisierung eines großen Werkes zu legitimieren.“<sup>11</sup> Allerdings wird Kafkas Schreibprozess immer wieder durch familiäre Verpflichtungen – wie beispielsweise die „Forderung, kurzfristig Aufgaben im Familienunternehmen [...] zu übernehmen“<sup>12</sup> – unterbrochen. Zudem stellt er im Oktober 1912 selbst die Arbeit am Roman ein, um *Die Verwandlung* zu schreiben.<sup>13</sup> Es gelingt ihm danach nicht, „an die produktive Kontinuität vom Herbst 1912 anzuknüpfen.“<sup>14</sup> Am 26. Januar 1913 berichtet Franz Kafka in einem Brief an Felice Bauer von seinen Schwierigkeiten mit dem Amerika-Roman: „Mein Roman! Ich erklärte mich vorgestern abend vollständig von ihm besiegt. Er läuft mir auseinander, ich kann ihn nicht mehr umfassen [...], die

---

<sup>7</sup> Müller: Franz Kafka, S. 35.

<sup>8</sup> Franz Kafka: Briefe I. In: Schriften, Tagebücher, Briefe. Kritische Ausgabe. Hg. von Hans-Gerd Koch. Frankfurt/Main: S. Fischer 1999, S. 225.

<sup>9</sup> Müller: Franz Kafka, S. 38.

<sup>10</sup> Engel: Der Verschollene, S. 176.

<sup>11</sup> Müller: Franz Kafka, S. 35.

<sup>12</sup> Ebd., S. 36.

<sup>13</sup> Ebd., S. 37.

<sup>14</sup> Bodo Plachta: Der Verschollene – Verschollen in Amerika. In: Franz Kafka. Romane und Erzählungen. Hg. von Müller, Michael. Stuttgart: Reclam, S. 80.

Sache kommt in größere Gefahr, wenn ich an ihr weiterarbeite, als wenn ich sie vorläufig lasse.“<sup>15</sup>

Vorerst bricht Kafka das Schreiben ab; in einer dritten Phase im Jahr 1914 entstehen die Fragmente „Auf! Auf! rief Robinson“, „Ausreise Bruneldas“ sowie das Kapitel über das Theater von Oklahama, die „von der meist realistischen Darstellung Amerikas abweichen.“<sup>16</sup>

„Der Heizer“ sollte das einzige zu Lebzeiten Kafkas (von ihm erlaubt) veröffentlichte Kapitel bleiben. Das Romanfragment ist Teil des Nachlasses, den Max Brod „gegen Kafkas ausdrücklichen Wunsch nicht verbrannt hat.“<sup>17</sup> Im Jahr 1927 gibt Brod erstmals eine von ihm ergänzte Fassung unter dem selbst gewählten Titel *Amerika* heraus. Erst in der im Jahr 1983 veröffentlichten *Kritischen Ausgabe* in zwei Bänden von Jost Schillemeit erscheint der Roman manuskriptgetreu unter dem Titel *Der Verschollene*.

## 2.2 Kafkas Quellen

Kafka selbst hat zwar nie den Atlantik überquert, jedoch ist das Amerika im *Verschollenen* keineswegs ausschließlich seiner Phantasie entsprungen. Vielmehr beschäftigte er sich bereits seit seiner Jugend mit den Vereinigten Staaten, und sein Amerikabild beruht auf vielen verschiedenen Informationen und Quellen. Die daraus resultierende Konstruktion ist wohl eine Mischung aus Familienerzählungen, konkreten Texten (insbesondere einer Novelle und zwei Reiseberichten), Zeitungsartikeln und Abbildungen aus dem *Prager Tagblatt* sowie persönlichen „Zukunftshoffnungen, Ängsten und Träumen.“<sup>18</sup> Nahezu minutiös sind Kafkas Quellen von Hartmut Binder (1983) untersucht worden. Im Folgenden sollen die wichtigsten Bezugspunkte Kafkas aufgezeigt werden:

Erstens sind drei seiner Vettern nach Amerika ausgewandert: Dies ist insofern relevant, als dass Kafka ob unklarer Berufswünsche „mehrfach eine berufliche Tätigkeit im Ausland ins Auge gefaßt hat“<sup>19</sup> und auch „in hohem Maße von den Wertvorstellungen der Familie abhängig war, in denen dem wirtschaftlichen Erfolg der höchste Stellenwert zukam.“<sup>20</sup> Er wurde von seinen Eltern stets nach den Karrieren anderer Familienmitglieder bewertet und beschäftigte sich zudem nachweislich seit der Gymnasialzeit mit Amerika: Schon um 1900 schrieb er an einem heute verlorenen Roman, „in dem zwei Brüder gegeneinander

---

<sup>15</sup> Franz Kafka: Briefe II. In: Schriften, Tagebücher, Briefe. Kritische Ausgabe. Hg. von Hans-Gerd Koch. Frankfurt/Main: S. Fischer 1999, S. 63.

<sup>16</sup> Engel: *Der Verschollene*, S. 177.

<sup>17</sup> Müller: Franz Kafka, S. 39.

<sup>18</sup> Hartmut Binder: Kafka. Der Schaffensprozess. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1983, S. 77.

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Ebd., S. 76.

kämpften, von denen einer nach Amerika fuhr, während der andere in einem europäischen Gefängnis blieb.“<sup>21</sup>

Außerdem war Auswanderung in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg ein dominantes Thema unter den böhmischen Juden.<sup>22</sup> „So standen zum Beispiel im Jahr 1903 die Bewohner der Donaumonarchie an der Spitze der Amerika-Auswanderer: Im Juli und August dieses Jahres suchten über 44 000 aus Österreich-Ungarn ihr Glück in den Vereinigten Staaten.“<sup>23</sup>

Zweitens las Kafka die beiden großen deutschsprachigen Prager Tageszeitungen, das *Prager Tagblatt* und die *Bohemia* („weitestgehend jüdische Blätter“<sup>24</sup>), vermutlich täglich. Nicht nur aufgrund der oben genannten – damals gegenwärtigen – Auswandererthematik in der anhaltenden Rezession Anfang des 20. Jahrhunderts, sondern auch hinsichtlich der „internationalen Verflechtung der jüdischen Geschäftswelt“<sup>25</sup> erschienen regelmäßig Berichte über Amerika.

Mit etlichen Belegen wies Hartmut Binder die Parallelen zwischen den im *Tagblatt* erschienenen Artikeln und dem *Verschollenen* nach. Die wichtigsten von den Zeitungsberichten beeinflussten Szenen sind die Wahlkampfveranstaltung im Brunelda-Kapitel (V 248–257) „aus Anlaß des gerade beendeten amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfes“<sup>26</sup> im Jahr 1912 sowie der Streik der Metallarbeiter im zweiten Kapitel (V 60ff). Ferner ist „an mehreren Stellen des Romans von der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten die Rede“,<sup>27</sup> beispielsweise sind mehrere Figuren (Delamarche, Robinson, der Student, Thereses Mutter) erwerbslos; ein Thema, das wiederum zum Auswandererkomplex gehört, denn „schon 1903 meldete das *Prager Tagblatt* von einer großen Rückwandererbewegung [...], die ihre Ursache in fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten im Land hatte.“<sup>28</sup> Überdies waren im Jahr 1906 im *Prager Tagblatt* folgende Zeilen im Kontext des amerikanischen Traums zu lesen:

Immer noch gibt es auch einen Onkel, der aus seiner kleinen Gemeinde in Europa nach Amerika zieht, sich dort unkenntlich unter das Volk mischt, für seine Angehörigen verschwindet und verschollt, vielleicht auch, weil sie nichts von ihm wissen wollen. Das Stillschweigen ist gegenseitig.<sup>29</sup>

Vergleicht man diese Darstellung mit dem Verhältnis des Onkels von Karl Roßmann zu seinen europäischen Verwandten im *Verschollenen*, erscheint es naheliegend, dass Kafka diesen Artikel gelesen haben könnte.

---

<sup>21</sup> Ebd., S. 92.

<sup>22</sup> Markus Jansen (2012) untersucht eingehend die damaligen Umstände der Auswanderung.

<sup>23</sup> Binder: Kafka, S. 83.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd.

<sup>26</sup> Ebd., S. 87.

<sup>27</sup> Ebd., S. 91.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> O.A.: Eine Erbschaft von sechzig Millionen Kronen. In: *Prager Tagblatt* 30, Nr. 65 (7.3.1906), S. 2. Zitiert nach: Hartmut Binder: Kafka, S. 92.

Drittens können als Quellen für seine Amerikakonstruktion insbesondere drei nachgewiesen werden<sup>30</sup>: zum einen die 1909 in der *Neuen Rundschau* („die Kafka abonniert hatte“<sup>31</sup>) abgedruckte Novelle *Der kleine Ahasverus* von Johan Vilhelm Jensen, eine Erzählung über den vierjährigen ostjüdischen Leo in New York, „der schon zum Broterwerb herangezogen wird.“<sup>32</sup> Einige teils wörtliche Übernahmen des Texts für den *Verschollenen* sind evident, wie etwa die Schilderung der New Yorker Wolkenkratzer. Kafka schreibt im *Verschollenen*: „Hinter alledem aber stand Newyork und sah Karl mit den hunderttausend Fenstern seiner Wolkenkratzer an.“ (V 18) Analog hierzu scheint Jensens Text: „und hier [...] stehen die schwindelnd hohen Häuser [...] sie glotzen mit tausend Fenstern.“<sup>33</sup>

Zum anderen sind Arthur Holitschers Reportagen wichtige Bezugspunkte für Kafka; er besaß die in Buchform unter dem Titel *Amerika. Heute und morgen. Reiseerlebnisse* veröffentlichte Sammlung der Reiseberichte, die ursprünglich 1911 und 1912 in der *Neuen Rundschau* erschienen.<sup>34</sup> Seinen Schilderungen wird im Allgemeinen die größte Bedeutung unter den Quellen zugemessen,<sup>35</sup> zum Beispiel sind die Parallelen von Kafkas Beschreibung des New Yorker Hafens in einer Tagebuchnotiz (und letztlich auch in der Eingangsszene des *Verschollenen*) zu Holitschers Darstellung „frappierend.“<sup>36</sup> Des Weiteren übernimmt Kafka die falsche Schreibweise „Oklahama“ von einer Bildunterschrift Holitschers.<sup>37</sup> Vor allem aber bezieht sich Kafka hinsichtlich seiner Amerika-Stereotype auf Holitscher, dessen „Schilderungen immer bei den Amerika-Stereotypen ansetzen, deren Kenntnisse er bei seinen Lesern erwarten konnte.“<sup>38</sup> „Der Mythos der Neuen Welt ist in seinen Texten trotz aller beobachteten sozialen Mißstände, kapitalistischen Wirtschaftspraktiken und ethnischen oder religiösen Diskriminierungen nach wie vor präsent.“<sup>39</sup>

In der Folge bedient sich Kafka dieser traditionellen Muster: Karl ist ständig „on the road“, das heißt, „stets auf der Suche nach jenen legendären Entfaltungsmöglichkeiten“<sup>40</sup>. Zudem bewegt er sich gen Westen (wie in Holitschers Reportagen). Hiermit vollzieht er den Zug der europäischen Einwanderer nach und partizipiert an einem amerikanischen Mythos: der hoffnungsvollen Bewegung in Richtung Westen als einer zentralen amerikanischen

---

<sup>30</sup> Vgl. Plachta: *Der Verschollene – Verschollen in Amerika*, S. 82–83.

<sup>31</sup> Binder: *Kafka*, S. 80.

<sup>32</sup> Ebd.

<sup>33</sup> Johan Vilhelm Jensen: *Der kleine Ahasverus*. In: *Die neue Rundschau* 23 (1909), S. 865. Zitiert nach: Binder: *Kafka*, S. 80.

<sup>34</sup> Vgl. Plachta: *Der Verschollene – Verschollen in Amerika*, S. 82.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 83.

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> Vgl. Plachta: *Der Verschollene – Verschollen in Amerika*, S. 95–96.

<sup>38</sup> Vgl. Karlheinz Fingerhut: *Erlebtes und Erlesenes – Arthur Holitschers und Franz Kafkas Amerika-Darstellungen. Zum Funktionsübergang von Reisebericht und Roman*. In: *Diskussion Deutsch* 20 (1989) S. 337–355, S. 343. (Zitiert nach: Plachta: *Der Verschollene – Verschollen in Amerika*, S. 84.)

<sup>39</sup> Plachta: *Der Verschollene – Verschollen in Amerika*, S. 84.

<sup>40</sup> Ebd., S. 85.

Doktrin des 19. Jahrhunderts, der zufolge die USA gewissermaßen einen göttlichen Auftrag zur Expansion in Richtung Pazifik hatten.

Die dritte wichtige Quelle ist „ein kritischer Lichtbildervortrag des Prager Sozialisten František Soukoup über die amerikanische Beamtschaft“<sup>41</sup>, dessen Text auch als Broschüre veröffentlicht wurde.

### 3 Amerika im *Verschollenen*

Obwohl Amerika und Europa im Roman fiktionale Konstruktionen sind – wie die Darstellung der Freiheitsstatue als „Freiheitsgöttin [...] mit dem Schwert“ (V 9) beweist – ,ist *Der Verschollene* „unter allen Texten Kafkas wohl derjenige, der am ehesten einer realistischen Lektüre unterlegt werden kann.“<sup>42</sup> Kafka hatte die Absicht, das „allermodernste New York“ darzustellen,<sup>43</sup> er versuchte durch eine neuartige mediale Wiedergabe von bildhaften Amerika-Darstellungen „die Ambivalenz von ‚Modernität‘ einzufangen.“<sup>44</sup> Bodo Plachta beleuchtet unter Berücksichtigung von Wolfgang Jahns Abhandlungen<sup>45</sup> die visuelle Darstellungsweise der episodenhaften Erzählweise und wechselnden Schauplätze, die ähnlich den frühen Kinobildern (die sich schneller über die Leinwand bewegten) die Rastlosigkeit im Roman verstärken. Amerika zeichnet sich durch Energie, Dynamik und Unruhe aus: In den sich ständig bewegenden Menschen und Autos wird dies verdeutlicht. Diese bildhafte, an Kinofilme erinnernde Erzählweise wird durch die Schilderung des Lichts im Roman verstärkt. Beispielsweise sieht Karl die Freiheitsgöttin „wie in einem plötzlich stärker gewordenen Sonnenlicht“ (V 9) und auch im zweiten Kapitel ist es das Licht, das Karl „immer wieder zum Staunen“ bringt, „wenn er des Morgens aus seiner kleinen Schlafkammer hier eintrat“ (V 45).

Im *Verschollenen* konstruiert Kafka eine amerikanische Objektwelt, die „der europäischen an räumlicher Größe und Weite deutlich überlegen ist.“<sup>46</sup> Die gigantischen Ausmaße verdeutlichen den Grundgedanken der Kapitalvermehrung,<sup>47</sup> die Hoffnung auf den amerikanischen Traum, auf den sozialen Aufstieg ist allgegenwärtig. Zugleich setzt sich Kafka kritisch mit der amerikanischen Moderne auseinander, denn die Objektwelt äußert sich in

---

<sup>41</sup> Ebd., S. 82–83.

<sup>42</sup> Thomas Keller: Verkehrte Akkulturation: Vom realen zum imaginären Amerika. In: Philippe Wellnitz (Hg.): Franz Kafka, *Der Verschollene: Le disparu/L'Amérique – Écritures d'un nouveau monde?*. Strasbourg: Presses Univ. 1997, S. 211–232, hier S. 211.

<sup>43</sup> Vgl. Kurt Wolff: Briefwechsel eines Verlegers. 1911–1963. Hg.: B. Zeller u. E. Otten. Frankfurt/Main: Scheffler 1966, S. 31.

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> Wolfgang Jahn: Kafka und die Anfänge des Kinos. In: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 6 (1962), S. 353–368.

<sup>46</sup> Wimmer: Franz Kafkas Roman-Trilogie, S. 122.

<sup>47</sup> Ebd.

der „Vorherrschaft technischer Apparate“,<sup>48</sup> der Mensch muss sich an elektrische Apparate anpassen und auch die Gesellschaftsstrukturen gleichen großen Maschinen, die letztlich allesamt der Produktionssteigerung und somit dem Kapitalismus dienen.

### 3.1 Die Szenerie

#### 3.1.1 Räume und Gebäude

Über die Maßen auffällig ist die schier unendliche Größe und Weitläufigkeit aller im *Verschollenen* vorkommenden Räume beziehungsweise Schauplätze. Die amerikanischen Verhältnisse übersteigen letztlich in allen Bereichen den Erfahrungshorizont Karls, der diese zu Anfang distanziert beobachtet.<sup>49</sup> Angefangen vom Schiff über das Unternehmen des Onkels, das Landhaus Pollunders, das Hotel Occidental, das Gebäude, in dem Brunelda wohnt, bis hin zum Naturtheater von Oklahoma sind alle Räume überdurchschnittlich groß und undurchschaubar. Als Karl im ersten Kapitel ins Schiffinnere zurückkehrt, um seinen Regenschirm zu holen, verirrt er sich „ganz und gar“ (V 10), bevor er dann zufällig auf den Heizer trifft. Im zweiten Kapitel gehen Karl und sein Onkel „durch den Betrieb, auf dessen Durchsicht man viele Tage verwenden mußte, selbst wenn man jede Abteilung gerade nur gesehen haben wollte“ (V 55), das Theater von Oklahoma ist laut Karls Freundin Fanny gar „das größte Teater der Welt“ (V 300).

Wucherpfeffig beschreibt die labyrinthartigen Räume als „Ganzes, dessen Zusammenhang ebenso gewiß wie unüberschaubar ist; in ihm ist man gefangen und geht im Kreis so wie [...] Karl in Pollunders Landhaus.“<sup>50</sup> Das geschlossene Labyrinth tritt als charakteristischer Ort für die Gefahr des Verschollenseins auf, „das durch eine Raumerfahrung im Zeichen von Orientierungslosigkeit, Bedrohung und Angst bestimmt ist.“<sup>51</sup> Es verwandelt sich im Laufe des Romans ständig – Hartmut Binder hat jedoch dargelegt, dass es sich im Grunde stets um denselben Ort handelt.<sup>52</sup> Sowohl das Schiff, auf dem Karl nach Amerika kommt, als auch das Unternehmen des Onkels, das Hotel Occidental und alle anderen Aufenthaltsorte Karls im *Verschollenen* sind Allegorien für eine labyrinthartige Struktur, in der sich Karl letztlich nie zurechtfindet.

Im letzten Fragment des *Verschollenen*, als Karl mit dem Zug des Theaters weiter in Richtung Westen fährt, nimmt er die Größendimensionen neu wahr:

Sie fahren zwei Tage und zwei Nächte. Jetzt erst begriff Karl die Größe Amerikas. Unermüdlich sah er aus dem Fenster [...]. Am ersten Tag fahren sie durch ein hohes Ge-

---

<sup>48</sup> Keller: Verkehrte Akkulturation, S. 211.

<sup>49</sup> Vgl. Müller: Franz Kafka, S. 45.

<sup>50</sup> Wolf Wucherpfeffig: Wiederholungszwang und Ambivalenz. Überlegungen zur Modernität des Verschollenen. In: Philippe Wellnitz (Hg.): Franz Kafka, Der Verschollene: Le disparu/L'Amérique – Écritures d'un nouveau monde? Strasbourg: Presses Univ. 1997, S. 135–162, hier S. 156.

<sup>51</sup> Müller: Franz Kafka, S. 47.

<sup>52</sup> Binder: Kafka-Kommentar zu sämtlichen Erzählungen. München: Winkler 1975, S. 107.



birge. Bläulichschwarze Steinmassen giengen in spitzen Keilen bis an den Zug heran, man beugte sich aus dem Fenster und suchte vergebens ihre Gipfel, dunkle schmale zerrissene Täler öffneten sich [...] (V 318)

Bereits in New York, als Karl vom Balkon aus auf die Straße blickt, ist seine Welt ohne Sicht auf die Höhe: „Was aber in der Heimatstadt Karls wohl der höchste Aussichtspunkt gewesen wäre, gestattete hier nicht viel mehr als den Überblick über eine Straße“ (V 45). Die Größe Amerikas ist zugleich Versprechen<sup>53</sup> und Angst einflößende Grenzenlosigkeit.

### 3.1.2 Verkehr

Die US-amerikanische Objektwelt im *Verschollenen* tritt auf verschiedene Art und Weise in Erscheinung, besonders deutlich zum ersten Mal, als Karl vom Balkon seines Zimmers im Haus des Onkels auf die Straße sieht:

Und morgen wie abend und in den Träumen der Nacht vollzog sich auf dieser Straße ein immer drängender Verkehr, der von oben gesehn sich als eine aus immer neuen Anfängen ineinandergestreute Mischung von verzerrten menschlichen Figuren und von Dächern der Fuhrwerke aller Art darstellte [...] (V 46)

Neben der drängenden Bewegung ist die Rolle des Menschen im Straßenverkehr passiv. Wimmer bemerkt hierzu: „Das Zusammenwirken der Massen von Teilnehmern am Individualverkehr führt zu einer Eigendynamik, die der einzelne Lenker nicht mehr zu steuern vermag.“<sup>54</sup> Die menschlichen Figuren in der obigen Szene sind „verzerrt“, sie verschwimmen förmlich zu einer Masse, in der „der einzelne verloren ist.“<sup>55</sup> Der Straßenverkehr wird somit zu einer Metapher für die Masse der Menschen: Die Fuhrwerke selbst tun wie die Menschen „alle das gleiche“<sup>56</sup>, sie bleiben sogar „wie von einer einzigen Bremse regiert“ (V 110) stehen. Im vierten Kapitel beobachtet Karl Autos auf einer tiefer liegende Straße, die „leicht an einander vorübereilten, als würden sie in genauer Anzahl immer wieder von der Ferne abgeschickt und in der gleichen Anzahl in der andern Ferne erwartet.“ (V 118) Die Insassen sind hier nicht nur anonym: Ihre Autos bewegen sich rastlos, wie ferngesteuert: „Während des ganzen Tages seit dem frühesten Morgen hatte Karl kein Automobil halten, keinen Passagier aussteigen gesehn.“ (V 118)

Eng mit der Darstellung des Verkehrs verbunden ist jene des New Yorker Großstadtpanoramas, das Karl schon zu Beginn in seinen Bann zieht: „Hinter alledem aber stand Newyork und sah Karl mit den hunderttausend Fenstern seiner Wolkenkratzer an.“ (V 18) An die für Karl neuen Gerüche, an Staub und den Lärm, gewöhnt er sich schnell: Am Ende des zweiten Kapitels bemerkt er das Geschehen um sich herum kaum mehr; während „der

---

<sup>53</sup> Keller: *Verkehrte Akkulturation: Vom realen zum imaginären Amerika*, S. 228.

<sup>54</sup> Wimmer: *Franz Kafkas Roman-Trilogie*, S. 123.

<sup>55</sup> Walter H. Sokel: *Zwischen Drohung und Errettung. Zur Funktion Amerikas in Kafkas Roman „Der Verschollene“*. In: Bauschinger/ Denkler/ Malsch: *Amerika in der deutschen Literatur. Neue Welt – Nordamerika – USA*. Stuttgart: Reclam 1975, S. 246–271, hier S. 262.

<sup>56</sup> Ebd.

Lärm jagte, nicht wie von Menschen verursacht sondern wie ein fremdes Element, kümmernte sich Karl [...] um nichts anderes als um Herrn Pollunders dunkle Weste“ (V 60).

### 3.1.3 Technische Neuerungen

Amerika konstituiert sich ferner in den modernen Kommunikationsmedien wie dem Telegraf und dem Telefon, die sowohl im Kommissions- und Speditionsgeschäft des Onkels als auch im Hotel Occidental verwendet werden. Besonders einprägsam ist die Beschreibung des Telefonisten im zweiten Kapitel:

[...] und man sah dort im sprühenden elektrischen Licht einen Angestellten gleichgültig gegen jedes Geräusch der Türe, den Kopf eingespannt in ein Stahlband, das ihm Hörmuscheln an die Ohren drückte. Der rechte Arm lag auf einem Tischchen, als wäre er besonders schwer und nur die Finger, welche den Bleistift hielten, zuckten un-menschlich gleichmäßig und rasch. (V 54)

Ähnlich wie im Großstadtverkehr wird der Mensch an einen elektrischen Apparat angeglichen.<sup>57</sup> Amerika ist keine „überschaubare offene Welt, [...] sie ist eine Reihung von in sich geschlossenen Systemen organisierter Technik.“<sup>58</sup>

### 3.1.4 Arbeitswelt

Die Modernität der Arbeitswelt Amerikas spiegelt sich in verschiedenen Berufen des industriellen und tertiären Sektors wider, der Agrarsektor wird ausgeblendet. Alle dargestellten Berufe finden in geschlossenen Räumen statt und sind mit den technischen Neuerungen verknüpft, wie zum Beispiel Telefon und Aufzug.

Die streng organisierten Systeme sind ähnlich wie im Straßenverkehr auch in der Arbeitspraxis des Romans gegenwärtig. Das Hotel Occidental ist beispielsweise rigoros hierarchisch organisiert, ebenso die Firma des Onkels und die verschiedenen Kanzleien des Theaters von Oklahoma.

Auch die Darstellung der Streiks der Arbeitnehmer gibt „Aufschluss über die ökonomischen Verhältnisse dieses Staatenbundes.“<sup>59</sup> Die Schilderungen der Arbeitsbedingungen der Arbeiter „zeichnen ein negatives Bild der Arbeitswelt“<sup>60</sup> und weisen in die Zukunft Karls.<sup>61</sup>

### 3.1.5 Gegenstände und Genussmittel

Überall im *Verschollenen* scheinen amerikanische Gebrauchsgegenstände auf, wie etwa der hoch komplexe Schreibtisch, den der Onkel für Karl anschafft:

---

<sup>57</sup> Wucherpennig: Wiederholungszwang und Ambivalenz, S. 154.

<sup>58</sup> Ebd.

<sup>59</sup> Wimmer: Franz Kafkas Roman-Trilogie, S. 62.

<sup>60</sup> Ebd.

<sup>61</sup> Zur Arbeitswelt: siehe Kapitel 3.2.

Er hatte z.B. in seinem Aufsatz hundert Fächer verschiedenster Größe [...], aber außerdem war an der Seite ein Regulator und man konnte durch Drehen an der Kurbel die verschiedensten Umstellungen und Neueinrichtungen der Fächer nach Belieben und Bedarf erreichen. (V 47)

Der Schreibtisch verweist somit in doppelter Weise<sup>62</sup> auf Karls Herkunft, weil er ihn sowohl an die Krippenspiele auf dem Christmarkt, als auch an den unerfüllten Wunsch des Vaters erinnert<sup>63</sup> – denn dieser hatte sich einen solchen „seit Jahren gewünscht“ (V 47).

Karls Bad erscheint „dem Jungen für europäische Maße überdimensioniert“<sup>64</sup>: „Über die ganze Wanne der Länge und Breite nach spannte sich das Sieb der Douche – welcher Mitschüler zuhause und war er noch so reich, besaß etwas derartiges und gar noch für sich.“ (V 52)

Auch die für europäische Verhältnisse ungewöhnliche Größe von Brieftasche und Zigarre Greens wird betont, als dieser ins Landhaus Pollunders kommt. Er „zog eine Brieftasche heraus, die an Größe und Dicke ein Ungeheuer ihrer Art war“ (V 83) und seine Zigarre wird beschrieben als „von jener Dicke [...], von der der Vater zuhause hie und da als von der Tatsache zu erzählen pflegte, die er wahrscheinlich selbst mit eigenen Augen niemals gesehen hatte.“ (V 68)

Immer wieder vergleicht Karl – oftmals distanziert reflektierend – die neue Welt mit der Heimat. Auch Steak und Cola zeugen vom fremden Amerika: Im vierten Kapitel wird in einem Wirtshaus „fast rohes Fleisch“ und „eine schwarze Flüssigkeit, die im Halse brannte“ (V1 15) serviert.

## 3.2 Implizite Darstellung Amerikas

### 3.2.1 (Selbst-)Disziplin und das Scheitern Karl Roßmanns

Von Beginn an ist Karl bereit, sich der neuen amerikanischen Welt völlig anzupassen. Er beginnt auf Anraten des Onkels, Englisch zu lernen und zu reiten: „Natürlich war das Lernen des Englischen Karls erste und wichtigste Aufgabe.“ (V 50) Sein Onkel als Prototyp des amerikanischen Traums ist sein Vorbild, denn dieser durchlebte nach seiner Ankunft selbst einen rasanten sozialen Aufstieg. So erzählt er seinem Neffen nach einem Rundgang durch seine exorbitant große Firma von deren Gründung: „Und alles habe ich vor dreißig Jahren selbst eingerichtet [...]. Ich hatte damals im Hafenviertel ein kleines Geschäft und wenn dort im Tag fünf Kisten abgeladen waren, so war es viel“ (V 55).

Karl ist – im Gegensatz zu seinem Onkel damals – schon kurz nach seiner Ankunft in der Neuen Welt privilegiert. Im Haus des Verwandten wird ihm beinahe jeder Wunsch erfüllt und „niemals musste Karl sich erst durch schlechte Erfahrungen belehren lassen, wie dies

---

<sup>62</sup> Müller: Franz Kafka, S. 46.

<sup>63</sup> Ebd.

<sup>64</sup> Wimmer: Franz Kafkas Roman-Trilogie, S. 125.

meist das erste Leben im Ausland so verbittert.“ (V 45) Aus dieser Ausgangsposition erscheint der spätere Abstieg Karls vorerst überraschend, doch im Handlungsverlauf wird klar, dass Karls Versuche einer Akkulturation scheitern müssen, weil seine europäische Sichtweise ihm eine völlige Assimilation unmöglich macht.

Die amerikanischen Werte im *Verschollenen* sind augenscheinlich Disziplin und Selbstbeherrschung: Um hier als Europäer aufsteigen zu können, ist einerseits die Aufgabe der eigenen Identität,<sup>65</sup> andererseits die innere Disziplinierung notwendig. Karl muss seine europäischen Werte hinter sich lassen, beispielsweise im Heizer-Kapitel, das auf drastische Weise zeigt, wie sich Karl für die Gerechtigkeit einsetzen will und sich gleichzeitig seinem Onkel unterwerfen muss. Dieser zwingt ihn später immer wieder dazu, seine Sehnsüchte nach der Heimat und die Erinnerungen daran aufzugeben. Die Aufgabe der Identität offenbart sich gleich zu Anfang in der Feststellung Karls, die ersten Tage eines Europäers in Amerika glichen einer Geburt.

In einer Reihe von Verstoßungen erfährt Karl immer wieder aufs Neue, dass nicht einmal das geringste Verschulden ungestraft bleibt. Die erste Verbannung passiert schon vor der eigentlichen Romanhandlung: er wird von seinen Eltern nach Amerika geschickt, weil er ein uneheliches Kind gezeugt hat. Schon hier wird das sich später wiederholende Muster offenbart: Der schuldlose Karl gerät durch einen unglücklichen Umstand (es ist zu vermuten, dass er vergewaltigt wird) in eine für ihn nicht mehr steuerbare Situation und ist letztlich zum Scheitern verurteilt. In einer Art „Totstellreflex“<sup>66</sup> fügt er sich passiv seinem Schicksal und passt sich den neuen Gegebenheiten an. Auch in den darauf folgenden Verstoßungen durch den Onkel und den Oberkellner ist dieses Muster deutlich erkennbar.

Hatte es im ersten Kapitel nach dem zufälligen Zusammentreffen mit dem Onkel noch den Anschein, als könnte sich Karls Verstoßung durch den Vater positiv wenden lassen, wiederholen sich unmittelbar danach jene Mechanismen, die Karls Konflikte mit Autoritäten und Hierarchien überhaupt kennzeichnen.<sup>67</sup>

Karls Onkel signalisiert ihm im zweiten Kapitel deutlich, dass er Pollunders Einladung in dessen Landhaus ablehnen soll, und begründet seine Vehemenz mit Karls Reit- und Englischunterricht, den zu verpassen er für undenkbar befindet: „Ich kann sein Studium nicht so in Unordnung kommen lassen.“ (V 58) Als Karl trotz dieser Bedenken auf das Zuraten Pollunders dessen Einladung annimmt, ist die Konsequenz sein Rauswurf aus dem geborgenen Heim des Onkels. In einem Brief erklärt dieser sein Handeln, er sei „durchaus ein Mann von Principien“ (V 96) und verdanke ihnen alles. Ganz wie der Heizer im ersten Kapitel wird Karl aufgrund von mangelnder Disziplin weggeschickt. Der Onkel handelt dabei wie Karls Eltern, die er kurz zuvor noch kritisierte. Sein Neffe wird von ihm erneut „einfach beiseitegeschafft [...], wie man eine Katze vor die Tür wirft, wenn sie ärgert.“ (V33)

---

<sup>65</sup> Keller: *Verkehrte Akkulturation: Vom realen zum imaginären Amerika*, S. 221.

<sup>66</sup> Wimmer: *Franz Kafkas Roman-Trilogie*, S. 45.

<sup>67</sup> Plachta: *Der Verschollene – Verschollen in Amerika*, S. 90.

Auch bei der Entlassung aus dem Hotel Occidental zeigt ein verhältnismäßig geringes Verschulden Karls das Erfordernis bedingungsloser Selbstdisziplinierung auf. Das Arbeitssystem des Hotels wird förmlich durch die innere Disziplinierung der Angestellten funktionsfähig gehalten, auch wenn äußerlich eine „extrem hierarchische Ordnung“ herrscht, „die mit starrer Unbedingtheit auf den äußeren Zeichen der Machtunterschiede besteht.“<sup>68</sup>

Im „Fall Robinson“ verlässt Karl für kurze Zeit seinen Posten als Liftjunge und findet sich in einer „Kafkaschen Urszene“<sup>69</sup> von Anklage, Verhör und unbegriffener Verurteilung wieder, „wobei die Schuld fraglos vorausgesetzt und eine Rechtfertigung unmöglich ist.“<sup>70</sup> Dabei ist nicht die Schwere der Schuld ausschlaggebend, sondern das Machtprivileg des Oberkellners und somit Karls Unterordnung. Das Strafmaß, die anschließende Entlassung, steht in keinem Verhältnis zur Tat selbst.

Bereits im ersten Kapitel ist die Disziplin das „physische Ordnungsprinzip des Schiffs“<sup>71</sup>, das der Gerechtigkeit als moralisch-sozialem Wert übergeordnet ist. Wie im Hotel Occidental ist die Disziplin eng mit dem „wirtschaftlichen Faktor der Rentabilität“<sup>72</sup> verbunden: Der Kapitän stellt den ökonomischen Wert des Heizers aufgrund seiner Aufmüpfigkeit infrage.

Die Disziplin und die Einfügung des Einzelnen in das hierarchische System ist im *Verschollenen* offensichtlich das oberste Gebot in einer „zwanghaft-selbstdisziplinierten Subjektstruktur“<sup>73</sup>, die sonst anfällig für Anarchie wäre.

### 3.2.2 Mentalität und weitere Werte

Freiheit ist zwar eines der wichtigsten Ideale der amerikanischen Gesellschaft, allerdings ist die Freiheit im Roman keineswegs grenzenlos, denn die allgegenwärtige Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Aufopferung für jede ergatterte Stelle begünstigen vorherrschende Machtstrukturen und begrenzen die persönliche Freiheit auf ein Minimum. Einerseits hat jeder dieselben Möglichkeiten zu sozialem Aufstieg, andererseits wird auch jeder gleich behandelt: Beispielsweise verstößt Karls Onkel ihn ungeachtet der verwandtschaftlichen Verbindung erbarmungslos. Diese Ambivalenz ist konstitutiv für Kafkas Amerika im *Verschollenen*.

Die Arbeitsmoral der amerikanischen Charaktere grenzt ans Übermenschliche; die individuelle Leistung bedeutet alles, die Hoffnung, aufsteigen zu können, ist allgegenwärtig. Der amerikanische Mythos der unbegrenzten Möglichkeiten erweist sich zwar als konstruiert (durch die innere Selbstdisziplinierung der Angestellten), wird aber konsequent von allen europäischen Migranten erstrebt. Auch Karl ist zum Beispiel im Hotel bereit, bis zur Er-

---

<sup>68</sup> Sokel: Zwischen Drohung und Errettung, S. 257f.

<sup>69</sup> Müller: Franz Kafka, S. 51.

<sup>70</sup> Ebd.

<sup>71</sup> Wimmer: Franz Kafkas Roman-Trilogie, S. 52.

<sup>72</sup> Ebd., S. 53.

<sup>73</sup> Engel: Der Verschollene, S. 185.

schöpfung und darüber hinaus zu arbeiten, obwohl ihn die Bedingungen über die Maßen beanspruchen:

Überhaupt war es ein eiförmiger Dienst und wegen der zwölfstündigen Arbeitszeit, abwechselnd bei Tag und Nacht, so anstrengend, daß er nach Giacomos Angaben überhaupt nicht auszuhalten war, wenn man nicht minutenweise im Stehen schlafen konnte. (V 145)

Die Arbeit im Hotel wird auch von anderen Figuren als überaus anstrengend dargestellt: die Sekretärin Therese beschreibt Karl ihre frühere Arbeit als Küchenmädchen als zu schwer und verdeutlicht dies am Beispiel eines anderen Küchenmädchens, das „nur vor Überanstrengung ohnmächtig geworden und vierzehn Tage im Krankenhaus gelegen“ (V 140) ist. Auch Thereses Geschichte über ihre Mutter, die aufgrund von prekären Verhältnissen bei der Arbeitssuche stirbt, ist ein „warnendes Menetekel für die gnadenlosen Arbeitsbedingungen in der amerikanischen Wirtschaft.“<sup>74</sup>

Vor allem der Kapitalismus mit den ihm verbundenen Bereichen wie Arbeitslosigkeit und Rentabilitätswang liegt diesen Bedingungen zugrunde. In dieser Konkurrenzgesellschaft sind „Lebenschancen [...] nur durch Verdrängung zu gewinnen.“<sup>75</sup> „Menschliches Leben wird im ausbeuterischen ‚Hotel occidental‘ reduziert auf die nackte Arbeitsleistung, auf ein maximal produktives Leben, anonym, austauschbar, seriell.“<sup>76</sup>

Davon beeinflusst wird auch die Darstellung des amerikanischen Bildungsideals. Karls abgebrochene Gymnasialbildung ist „für den Gelderwerb viel weniger als nichts“ (V 85) wert, er konstatiert gegenüber Pollunder: „schließlich wäre auch alles was ich wissen könnte für Amerika noch immer zu wenig.“ (V 85) Im Hotel verschweigt er seine europäische Bildung sogar.

Der Erwerb von Bildung dient in den Vereinigten Staaten „einzig und allein der Fitmachung für den ökonomischen ‚Kampf ums Dasein‘.“<sup>77</sup> Da Karl dies erkennt und nach der Verstoßung durch seinen Onkel um seine berufliche Zukunft bangt, bildet er sich selbst weiter: Während seines ersten Besuchs bei Therese leiht er sich von ihr ein „Lehrbuch der kaufmännischen Korrespondenz“ (V 158) aus und liegt von da an „ganze Nächte lang“ (V 158) lernend wach.

Bereits der Onkel versucht, die Versäumnisse europäischer Bildung zu korrigieren, Kafka verdeutlicht immer wieder den Endzweck dessen Erziehung, „die aus Roßmann ein diszipliniertes, dem wirtschaftlichen Prinzip der Rentabilität gehorchendes Mitglied der USA machen soll.“<sup>78</sup> Sogar als er seinem Neffen ein Klavier kauft, gelingt es ihm, es „als diszipli-

---

<sup>74</sup> Müller: Franz Kafka, S. 51.

<sup>75</sup> Ebd., S. 50.

<sup>76</sup> Markus Jansen: Das Wissen vom Menschen. Franz Kafka und die Biopolitik. Königshausen&Neumann: Würzburg 2012, S. 177–178.

<sup>77</sup> Ebd., S. 175.

<sup>78</sup> Wimmer: Franz Kafkas Roman-Trilogie, S. 57.

nierende und patriotisierende Übung zu instrumentalisieren“<sup>79</sup>, indem er Karl „Noten amerikanischer Märsche“ und der „Nationalhymne“ (V 50) bringt. Das Klavierspiel ist hier „ein typisches Attribut höherer europäischer Bildung.“<sup>80</sup>

Trotz der eindeutigen Unterscheidung zwischen Europa und Amerika aus Karls Perspektive kann wohl kaum von einer scharfen Trennung in der Darstellung der beiden Kontinente gesprochen werden. „Der – vermeintliche – Dualismus zwischen ‚altem‘ Europa und ‚modernem‘ Amerika wird [...] hinfällig, nicht zuletzt auch durch die Vergewaltigung Roßmanns in der böhmischen Heimat und die anschließende Deportation von Europa nach Amerika.“<sup>81</sup>

Zudem sind die meisten Figuren in Kafkas Amerika Europäer, wie etwa der Onkel, Delamarche und Robinson, die Köchin, der Oberkellner, Therese, Giacomo und einige andere. Amerika ist „ein Produkt Europas“<sup>82</sup>. Vor allem das Scheitern Karls an den modernen amerikanischen Verhältnissen deckt „die amerikanischen Tendenzen Europas auf“<sup>83</sup>. Europa stellt sich keineswegs ‚humaner‘ als Amerika dar. „Beide Kontinente sind unverbrüchliche Einheiten von Roßmanns menschenfeindlicher Lebenswelt.“<sup>84</sup>

## 4 Zusammenfassung

Franz Kafkas *Der Verschollene* erzählt die Geschichte von Karl Roßmann, der als Jugendlicher gezwungen wird, nach Amerika auszuwandern, und dort an den gesellschaftlich-sozialen Verhältnissen, die seinen Erfahrungshorizont überschreiten, scheitert.

In der vorliegenden Arbeit wurde ausgeführt, wie Kafkas Romanfragment entstanden ist und dargelegt, welche Quellen er benutzt hat, um „das allermodernste New York“<sup>85</sup> bzw. Amerika darzustellen. Vor allem drei wichtige Quellen sind hervorgehoben worden. In Kapitel 3 stand Kafkas Darstellung Amerikas im Mittelpunkt. Zuerst wurde das im Text visuell Beschriebene untersucht – ergo die gesamte Szenerie von Räumen und Gebäuden bis hin zu Verkehr und Gegenständen. Daraufhin wurden habitualisierte Einstellungen und Praktiken analysiert, zu denen Disziplin, Leistungsethik, Arbeitsmoral im Kapitalismus und moralische Werte zählen. Die Trennschärfe dieser Themen ist allein nicht immer gegeben, da sie sich wiederholt überschneiden.

---

<sup>79</sup> Ebd., S. 54.

<sup>80</sup> Müller: Franz Kafka, S. 46.

<sup>81</sup> Jansen: Das Wissen vom Menschen, S. 184.

<sup>82</sup> Keller: Verkehrte Akkulturation: Vom realen zum imaginären Amerika, S. 223.

<sup>83</sup> Ebd., S. 217.

<sup>84</sup> Jansen: Das Wissen vom Menschen, S. 184.

<sup>85</sup> Vgl. Wolff: Briefwechsel eines Verlegers. 1911-1963. Hg.: B.Zeller u. E.Otten. Frankfurt/Main: Scheffler 1966, S. 31.

Wie auch *Die Verwandlung*, *Das Schloß* und einige weitere Werke Kafkas wirkt *Der Verschollene* ‚kafkaesk‘: „auf unergründliche Weise bedrohlich“<sup>86</sup>. Das Individuum ist isoliert und in der Masse verloren,<sup>87</sup> Karl kann sich nicht ausreichend an die neuen Bedingungen anpassen und steigt daher sozial immer weiter ab. Im Hinblick darauf ist *Der Verschollene* quasi das Gegenstück zum klassischen Entwicklungsroman: Karl lernt kaum dazu und handelt immer gleich. Statt nach dem amerikanischen Traum immer weiter aufzusteigen wie sein Onkel, stellt sich dieses Ideal als Mythos heraus und lässt den jungen Europäer immer wieder aufs Neue scheitern.

Amerika ist somit nicht nur der Handlungsort, sondern „stellt auch einen ideologischen Ort dar“<sup>88</sup>, denn es ist ein „Raum der Moderne und des Modernen schlechthin.“<sup>89</sup> Die offenbar konstruierte Moderne, die Europa vermeintlich viel voraus hat, wird jedoch immer wieder brüchig: der medientechnischen Modernität steht etwa die „klassische Informationsverbreitung“<sup>90</sup> gegenüber. Für Karl sind nicht etwa Telegramme, sondern zwei Briefe und ein Telefonat zukunftsweisend.

Der amerikanische Mythos des Aufstiegs vom Tellerwäscher zum Millionär wird ebenso aufgebrochen. Dieser soziale Aufstieg ist normalerweise die logische Folge des eigenen Strebens und der Leistung, doch Karl steigt gleich nach seiner Ankunft in Amerika nach ganz oben auf – und das ohne jegliches eigenes Zutun, sondern durch seine familiäre Verbindung zum Onkel –, nur um in der weiteren Handlung immer weiter abzustiegen. So entsteht eine große Fallhöhe, von der aus es Karl unmöglich ist, noch weiter aufzusteigen: Der soziale Fall ist die zwingende Folge.

Außerdem ist Amerika selbst als konstruierter Ort kaum greifbar, stammen doch alle Figuren aus Europa. Amerika ist somit viel mehr als nur eine Kulisse: Die Vereinigten Staaten spiegeln sich in den europäischen Figuren wider, der Gegensatz von Karls Heimat zur „Neuen Welt“ manifestiert sich im gesamten Handlungsverlauf. Dennoch haben Europa und Amerika im Roman mehr gemein, als die teils stereotype Beschreibung der amerikanischen Mentalität vermuten lässt: Amerika ist letztlich aus Europa entstanden und seine Modernität im *Verschollenen* kann gewissermaßen in die Zukunft des „alten“ Kontinents vorausweisen.

---

<sup>86</sup> Duden online: <http://www.duden.de/rechtschreibung/kafkaesk>, Stand: 3.3.2013.

<sup>87</sup> Sokel: Zwischen Drohung und Errettung, S. 265.

<sup>88</sup> Jahraus: Kafka, S. 263f.

<sup>89</sup> Ebd., S. 264.

<sup>90</sup> Ebd., S. 265.



## Literatur

### Primärliteratur

- Kafka: Briefe I Franz Kafka: Briefe I. In: Schriften, Tagebücher, Briefe. Kritische Ausgabe. Hg. von Hans-Gerd Koch. Frankfurt/Main: S. Fischer 1999.
- Kafka: Briefe II Franz Kafka: Briefe II. In: Schriften, Tagebücher, Briefe. Kritische Ausgabe. Hg. von Hans-Gerd Koch. Frankfurt/Main: S. Fischer 1999.
- Kafka: Der Verschollene Franz Kafka: Der Verschollene. (Textgrundlage: Kritische Ausgabe hg. von Jost Schillemeit). Frankfurt/Main: Fischer 2008.

### Sekundärliteratur

- Binder 1983 Hartmut Binder: Kafka. Der Schaffensprozess. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1983.
- Binder 1975 Hartmut Binder: Kafka-Kommentar zu sämtlichen Erzählungen. München: Winkler 1975.
- Engel/Auerochs 2010 Manfred Engel/Bernd Auerochs (Hg.): Kafka-Handbuch: Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart u.a.: Metzler 2010.
- Hinck 2006 Walter Hinck: Glanz und Elend im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Kein Roman für Gralshüter. Franz Kafka: „Der Verschollene“. In: Walter Hinck: Romanchronik des 20. Jahrhunderts. Köln, 2006. S. 59–65.
- Hüser 2007 Rembert Hüser: Vorsingen in Amerika. In: Höcker, Arne: Kafkas Institutionen. Transcriptverlag: Bielefeld 2007, S. 157–185.
- Jahn 1962 Wolfgang Jahn: Kafka und die Anfänge des Kinos. In: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 6 (1962), S. 353–368.
- Jahraus 2006 Oliver Jahraus: Kafka. Leben, Schreiben, Machtapparate. Stuttgart: Philipp Reclam 2006.
- Jansen 2012 Markus Jansen: Das Wissen vom Menschen. Franz Kafka und die Biopolitik. Königshausen&Neumann: Würzburg 2012.
- Keller 1997 Thomas Keller: Verkehrte Akkulturation: Vom realen zum imaginären Amerika. In: Philippe Wellnitz (Hg.): Franz Kafka, Der Ver-

- schollene: *Le disparu/L'Amérique – Écritures d'un nouveau monde?* Strasbourg: Presses Univ. 1997, S. 211–232.
- Müller 2007 Klaus-Detlef Müller: *Franz Kafka. Romane*. Berlin: Erich Schmidt 2007.
- Plachta 2003 Bodo Plachta: *Der Verschollene – Verschollen in Amerika*. In: *Franz Kafka. Romane und Erzählungen*. Hg. von Michael Müller. Stuttgart: Reclam 2003, S. 75–97.
- Ott 1991 Ulrich Ott: *Amerika ist anders. Studien zum Amerika-Bild in deutschen Reiseberichten des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt/Main: Peter Lang 1991.
- Schillemeit 2004 Jost Schillemeit/Rosemarie Schillemeit (Hg.): *Kafka-Studien*. Göttingen: Wallstein 2004.
- Sokel 1975 Walter H. Sokel: *Zwischen Drohung und Errettung. Zur Funktion Amerikas in Kafkas Roman „Der Verschollene“*. In: Sigrid Bauschinger/Horst Denkler/Wilfried Malsch: *Amerika in der deutschen Literatur. Neue Welt – Nordamerika – USA*. Stuttgart: Reclam 1975, S. 246–271.
- Wagner 2007 Benno Wagner: *Metamorphosen des Opfers bei Franz Kafka*. In: Arne Höcker: *Kafkas Institutionen*. Transcriptverlag: Bielefeld 2007, S. 73–90.
- Wellnitz 1997 Philippe Wellnitz (Hg.): *Franz Kafka. Der Verschollene: Le Disparu/L'Amérique – Écritures d'un nouveau monde?* Presses Universitaires: Strasbourg 1997.
- Wimmer 2007 Gernot Wimmer: *Franz Kafkas Roman-Trilogie. Rationalismus und Determinismus. Zur Parodie des christlich-religiösen Mythos*. Frankfurt/Main: Peter Lang 2007.
- Wolff 1966 Kurt Wolff: *Briefwechsel eines Verlegers. 1911–1963*. Hg.: B. Zeller u. E. Otten. Frankfurt/Main: Scheffler 1966.
- Wucherpennig 1997 Wolf Wucherpennig: *Wiederholungszwang und Ambivalenz. Überlegungen zur Modernität des Verschollenen*. Philippe Wellnitz (Hg.): *Franz Kafka, Der Verschollene: Le disparu/L'Amérique – Écritures d'un nouveau monde?*. Strasbourg: Presses Univ. 1997, S. 135–162.
- Zilcosky 2003 John Zilcosky: *The America Novel: Learning How to Get Lost. In: Kafka's Travels. Exoticism, Colonialism, and the Traffic of Writing*. Palgrave Macmillan: New York 2003, S. 41–70.